J. N. 148.421

14. 10. 1915.

Mein lieber Herr Rößler,

Seit meinem letzten Brief ist vieles in meiner Existenz anders geworden. Ich bin einem braven Knecht u. weniger guten Herrn auf dem weitläufigen Gute meines Vaters geworden, stehe um 5h auf u. liege um 8h schon zu Bette. Mein Vater erlitt einen Unfall u. die Brüder sind 6 fort. Ich arbeite mit 7 Knechten die Äcker u. fülle die Scheunen u. pflege das Vieh.
Ich riech nur ein guter Geruch nach allem, nach Milch, Mist, Äpfel Heu u. Kraut, nach Kälbern u. Nüsse u. mir jeder Tag wirkt sein feinen Verdruß u. Freude mit Gesicht.
Mist u. Sitzfleisch drückt mich u. manchmal der Schweiß der frohen Arbeit.
Jetzt roden wir einen Berg von Busch u. Stein u. machen Weide; schon die jungen Kälber u. Schweizer u. fahren das Korn.
Wir haben die Zuchtstiere eingespannt mehrmals im Pferden, gedüngt gepflügt, geeggt gesät. Nun mag das Korn keimen u. sprossen. Ich habe 2000 kg in den Boden geworfen u. große Hoffnung nicht an einem reichen Gewinne. Der Boden ist versickergrund u. die Wärme von kurzen Dauern. Wir hatten fremde Traktoren u. großen Zweifel daran. Jetzt ist bei viel Wärme u. noch steht grüner Weizen u. Gerste auf den Fluren. Das Vieh hat der Schnee heimgetrieben von den Alm u. der Mangel an guten Pflegern hat die Sorte an Butter u. Käse erheblich getrübt.
Der dunkle Morgen ist verdrießlich u. bange u. das frühe Dunkeln besorgt mich nicht.
Was ist alles ohne die Sonne.
Ich wünsche u. weiß u. köstlich war mir jeder Sonnentag u. der Herbst bringt mich meiner Heiterkeit wieder zurück

Auf dem Berg drüben rauchen die Feuer der Russen die das Gesträuch verbrennen um düngende Asche zu lassen. Über einem herbstlichen Obstgarten vor meinem Fenster ziehen die Rauchschwaden herab. Ein ganzes Bild der Vergeistigung.
Könnte ich den Tag ansehen wie einen Greco mit dem herbstlichen Rot und Grau u. seinem Grün, könnt es mich vergnügen. Doch schon strafft die Wehmut den Atem meines Herzens, das das schön vor Leid nicht ertragen mag.
Wenn im Sommer die Sonne über Fluss u. Berglandschaft u. Rahmen meiner Augen ~~ein~~ einzig Bild der gediegensten Süsse u. Wahrheit, durchsichtig u. hart ~~wie~~ Kristalle so ward eine so furchtbare Übermacht über mich, dass mein Gemüt schmolz, ein zerrinnendes Gefäss dieser über u. sinnlichen Güte.
Ist mein Kunstschaffen immer zum Erbarmen, eine Verzweiflung über die Fülle des Geschauten u. eine zerrinnende Qual wenn ich's zu nehmen wage, so ist mein ganzes Sinn-Sein nicht noch ein Entsetzen zwischen dem wirklich-wahrhaftigen u. tatsächlichen.
Ich kenne von ferne u. Luft zu kennen endlichen Friede.
Ich lebe unter dem Zwange und leide unendliche Qual.
Weil ich im Zwange war der Geschichte wahrscheinlich milder.
Glücklich ist schon der, der ein kleines Kind hat, zu erziehen u. weitläufigen denken. Er mag das kleine Kind ganz versinnlichen. Wenigstens ist die Art übersichtlich u. scheint erfüllbar.
Diese Unerfüllbarkeit erfüllt mich mit tödlichem Schmerz.

WIENER STADT…

Neben mir Weib u. Kind, mein untrüglichsten Grund des Lebens,
scheint das Leben doch darüber zu rinnen in unvorstellbarem
~~Tr~~ Trübsinn. Wie mag das „Verflüchtigen" so ewig andauern?
Der Krieg macht arg u. ungläubig.
Ich glaube wir müssen alle am Ende vor Luftdünne
zerplatzen wenn der Friede einmal da sein wird.
Und das Vertrauen mag mir nicht über die Tür heraus
vielfach geschundenen Verstandes.
Es sind bald 6 Monate, dass ich herumirre bei u. den
Farben u. den Lüften, in Regen u. Schnee, in Sonne u. Dunkel
u. schon glaubte ich mich geheilt von der Schwermut.
Ich las kein Buch u. kein Gebet, ich dachte der nicht hin u.
nicht dort. Und wieder ist für der u. [illegible] macht mich bange vom
Heut u. morgen u. lässt das Vergangene verteufelt erscheinen.
Ist da eine Hoffnung zu finden.
Ich will nichts versagen. Ich hoffe, dass Sie gesund bleiben
u. alles wird zu einem seligen Leben.
Ich begrüße Sie recht herzlich
A. Faistauer

[…]DTBIBLIOTHEK